

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Freitag, den 12. Oktober

90. Jahrgang.

Postkonto Nr. 6115 Stuttgart

Einzel-Beleg: 10 Pf. ...
Beleg: 10 Pf. ...
Beleg: 10 Pf. ...

Nr. 240

Freitag, den 12. Oktober

1916

Auslieferung der griechischen Flotte an die Entente.

Amthches.

A. Oberamt Nagold.

Auf die dem heutigen Blatt als Sonderabdruck angeführte Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Schuwaren vom 28. September 1916 u. die Verfügung des R. Ministeriums des Innern betr. Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Schuwaren vom 4. Oktober 1916 wird nach besonders hingewiesen.

Den 10. Okt. 1916.

Kommerell.

Kommunalverband Nagold.

Anordnung über die Einführung von Reichsreisbrotmarken.

Auf Grund des § 47 und ff. der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 782) und gemäß den Vorschriften des Direktoriums der Reichsgetreidestelle vom 14. September ds. Js. samt den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen der Landesgetreidestelle vom 10. ds. Ms. werden mit Wirkung vom 15. Oktober ds. Js. an folgende Anordnungen erlassen:

1. In Stelle der roten württembergischen Gastmarken werden schwarz-weiß-rote Reichs-Reisbrotmarken in Heften und Bogen mit Gültigkeit vom 15. Oktober ds. Js. ab und für das gesamte Reichsgebiet ausgegeben.
2. Die Reichs-Reisbrotmarken laufen auf 40 u. 10 g Gebäch. Sie berechtigen den Inhaber gegen Barzahlung zum Bezug dieser Mengen Hausbrot oder Reisbrot in jeder Brotabgabestelle oder Wirtschaft im gesamten Reichsgebiet. In Wirtschaften können die Wirte für ein halbes Kleinbrot von den Gästen die Abgabe einer 40 g- und 10 g-Markie verlangen.
3. Die Reisbrotmarken berechtigen den Inhaber auch zum Bezug von Mehl, und zwar entsprechen 50 g Brot: 35 g Mehl. Ein Reisbrotmarken-Heft oder -Bogen mit je zwanzig 40 g- und 10 g-Markien und einem Gesamtwert von 1000 g hat also einen Mehlwert von 700 g.
4. Die Reisbrotmarken gelten ohne zeitliche Beschränkung. Sie dürfen nicht gegen Entgelt an Dritte abgegeben werden; ausfalls-, tausch- oder geschenkwweise Abgabe ist zulässig.
5. Die Reichs-Reisbrotmarken werden in Heften und Bogen zu je 20 Stück von der Reichsgetreidestelle hergestellt und gegen Erstattung der Herstellungskosten durch Beauftragung der Landesgetreidestelle auf Bestellung an die Kommunalverbände und Gemeinden mit eigener Verbrauchsregelung geliefert. Die eigene Herstellung von Reichs-

Reisbrotmarken ist den Kommunalverbänden und den Gemeinden nicht gestattet.

4. Die Inhaber von württembergischen Mehl- und Brotmarken erhalten Reisbrotmarken bei ihrer Kartenabgabestelle durch Austausch von Brotmarken. Sie erhalten für die ungetauschten Brotmarken dieselbe Zahl Reisbrotmarken, die zum Bezug einer gleich großen Menge Brot berechtigt; also z. B. für eine Marke über 750 g Mehl oder 1100 g Hausbrot ein Heft oder einen Bogen Reisbrotmarken und dazu je zwei einzelne Marken über 40 g und 10 g Brot.

5. Die Wirte können die Reisbrotmarken auch durch Austausch gegen Brotmarken bei solchen württembergischen Wirten erhalten, die von der Kartenabgabestelle zu diesem Austausch ermächtigt sind. Die Ermächtigung darf nur zuverlässigen Wirten erteilt werden. Die Kartenabgabestelle überläßt dem Wirt zu diesem Zweck vorzugsweise eine bestimmte Anzahl Reisbrotmarken. Die ordnungsmäßige Verwendung des Vorkaufes hat der Wirt durch Ablieferung der entsprechenden Anzahl gewöhnlicher Brotmarken oder von Empfangsberechtigungen im Sinn der Ziffer 6. nachzuweisen. Die Wirte dürfen nur die von der Kartenabgabestelle ihnen gelieferten neuen Reisbrotmarken zum Austausch verwenden, nicht dagegen solche Reisbrotmarken, die schon von Gästen zum Bezug von Brot verwendet und ihnen abgegeben worden sind. Wirte, die sich in der Befolgung dieser Vorschriften unzuverlässig erwiesen, hat die Kartenabgabestelle die vorstehende Befreiung von Reisbrotmarken zu versagen.

6. Für die Abgabe von Reisbrotmarken an Selbstversorger gilt die Vorschrift in Ziffer 16 der Anordnungen über die Regelung des Verkehrs von Mehl und Brot durch die Versorgungsbehörden.

7. Brotkartenabgabestellen sind künftig in allen Fällen nur bei dauernder Veränderung des Aufenthaltsortes d. h. bei Veränderung des Wohnortes, auszugeben. Bei vorübergehender Veränderung des Aufenthaltsortes, auch bei längerer Abwesenheit von diesem, wird der Abmeldebefehl stets durch die Reisbrotmarken ersetzt. In Wirtschaftsstellen dürfen Reisbrotmarken auf Grund von Abmeldebefehlen künftig nicht mehr abgegeben werden.

8. Ausländischen Gasthausbesitzern, die ihren Wohnsitz außerhalb des Deutschen Reiches nachweisen, können Wirte, die einen Vorkauf haben, je 5 Reisbrotmarken über je 40 g und 10 g Brot für den Tag anfordern, wenn die Gäste sich nicht länger als drei Tage an dem Ort aufhalten und wenn nicht aus einem Vermerk in ihrem Reispaß hervorgeht, daß sie für die Dauer ihres Aufenthalts schon von einer anderen Stelle Reisbrotmarken erhalten haben. Die Anfordrer der Reisbrotmarken an sie ist zulässig, sobald ihnen ein Zimmer zugewiesen worden

ist, und sie in das Fremdenverzeichnis gemäß § 4 Abs. 1 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über das polizeiliche Meldewesen vom 20. Dezember 1913 (Reg.-Blatt S. 358) eingetragen sind.

9. Die Reisbrotmarken dürfen nur gegen Empfangsberechnung des Fremden abgegeben werden. Die Empfangsberechnung hat etwa zu lauten: „Gasthaus zur Post, Nagold. Am ... fünf Reisbrotmarken über je 40 und 10 g Brot erhalten zu haben beschleunigt: (Unterschrift).“

10. Die Empfangsberechnungen sind aufzubewahren und gleichzeitig mit den eingenommenen Reisbrotmarken die Kartenabgabestelle abzuliefern (Ziffer 7).

11. Die Wirte können die von ihnen eingenommenen Reisbrotmarken bei der vom Ortsvorsteher bestimmten Kartenabgabestelle zu den von ihm nach dem Bedürfnis festgesetzten Diensthunden gegen die entsprechende Anzahl gewöhnlicher Mehl- und Brotmarken umtauschen. Die in Mehl- und Brotmarken umgetauschten Reisbrotmarken werden den Wirten beim Austausch mit einem Mehlgewicht von 40 g für 50 g Reisbrotmarken berechnet.

12. Die Wirte können die Reisbrotmarken auch zum unmittelbaren Einkauf von Brot oder Mehl verwenden. In diesem Fall haben auch für sie die Reisbrotmarken nur den in Ziffer 2 Abs. 2 bestimmten Mehlwert.

13. Die Brot- oder Mehlverkäufer haben die Reisbrotmarken mit den von ihnen eingenommenen gewöhnlichen Mehl- und Brotmarken an die Kartenabgabestelle abzuliefern und erhalten dafür die entsprechende Mehlmenge (Ziffer 2 Abs. 2) aufzuliefern.

14. Die Brot- oder Mehlverkäufer haben bei der regelmäßigen Ausgabe der Mehl- und Brotmarken besondere Rücksicht zu machen, wieviele Reisbrotmarken sie an Stelle von gewöhnlichen Mehl- und Brotmarken an Private abgegeben haben. Das Gleiche gilt, wenn während des Laufs der Brotkartenabgabepetende Reisbrotmarken im Austausch gegen gewöhnliche Mehl- und Brotmarken abgegeben und wenn Selbstversorgern Reisbrotmarken ausgefolgt werden.

15. Für jeden Wirt ist über den ihm übergebenen Vorkauf von Reisbrotmarken und über den Austausch der von ihm eingenommenen Reisbrotmarken in gewöhnliche Brotmarken eine Reisbrotmarken-Abrechnung nach dem vorgeschriebenen Vordruck zu führen. Die Vordrucke werden den Abgabestellen vom Oberamt zugestellt.

16. Die von Wirten und von Brot- und Mehlverkäufern zum Austausch gewöhnlicher Mehl- und Brotmarken zurückgegebenen Reisbrotmarken sind von der Kartenabgabestelle abgezählt in besonderem Umschlag mit Angabe ihres gesamten Brot- und Mehlwerts spätestens am 10. jedes Monats mit der monatlichen Anzeile über den Mehl-

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Couthis-Rahler. (Fortsetzung.)

Kola wandte sich Hans von Arzberg wieder zu und sah in seine ehrlichen, besorgten Augen hinein.

„Ach, ich bin nur betrübt, daß es nicht mehr Männer gibt von der Art des Herrn von Falkenried,“ sagte sie halb ernst, halb scherzend.

Er sah sie vorwurfsvoll an.

„Das sollten Sie nicht sagen.“

„Warum nicht?“

„Weil solche Worte von Ihnen einen schrecklichen Neid auf meinen besten Freund in meinem Herzen wecken könnten. Alles gönne ich ihm neidlos, nur nicht Ihre Bewunderung. Das erscheint Ihnen nur so bewundernswert an ihm?“

Sie atmete tief auf.

„Er ist ein Mann — ein Held.“

„Traurig sah er sie an.“

„Ein Held bin ich freilich nicht, es müßte ja einen Krieg geben, wenn mir Gelegenheit gegeben werden sollte, Ihnen zu beweisen, daß ich auch das sein könnte. Aber ein Mann bin ich doch, denke ich, auch. Das dürfen auch Sie mir nicht absprechen, obwohl ich ja allerdings in Ihren kleinen Händen wech wie Wachs bin. Stände ich Ihnen

halt und vernünftig gegenüber, dann würden Sie allerdings wenig von dieser Weichheit merken, mein gnädiges Fräulein. Vielleicht wäre mir dann wohlter.“

„Unfischer sah sie ihn an.“

„Verstehen Sie keinen Scherz, Herr von Arzberg?“

Er richtete sich straff auf und schüttelte die Weichheit ab. Gleich ging er wieder auf einen scherzenden Ton über.

„Doch, aber Sie sollten mich nicht gar so schlecht behandeln, das hält kein Mensch aus auf die Dauer.“

„Ich behandle Sie doch nicht schlecht.“

„Schauerhaft, ganz schauerhaft. Obwohl Sie ganz genau wissen, wie mir zumute ist, drangsalieren Sie mich, daß mir Hören und Sehen vergeht.“

Sie warf unwillig das selbe Kaffeebüchlein zurück.

„Können Sie denn niemals ernst sein?“

Er funkelte sie mit seinen hellen Augen an.

„Eben weisen Sie mir vor, ich verstehe keinen Scherz. Wenn Sie mir nur einmal gestatten wollten, ganz ernsthaft mit Ihnen zu reden. Ich hätte Ihnen dann die ernsteste Frage meines Lebens vorzulegen.“

Sie hielt sich in komischem Entsetzen die Ohren zu.

„Nein, nein — um Gottes willen nicht, Herr von Arzberg.“

„Und warum nicht?“

Sie sah unfischer zu ihm auf, saß ängstlich. Und dann lächelte sie doch wieder.

„Ach, mit wem soll ich mich denn zanken, wenn Sie mir durch das Aussprechen dieser ernstesten Frage unmöglich machen, ferner mit Ihnen zu verkehren.“

„Müßte denn dann unbedingt unser Verkehr abgebrochen werden?“

„Ich denke es mir.“

„O nein, Sie brauchen meine Frage nur mit einem So zu beantworten, dann wäre es nicht nötig.“

Sie blinnte ihn zornig an.

„Ich würde aber nein sagen, Herr von Arzberg. Habe ich Sie je im Unklaren darüber gelassen, daß ich nein sagen würde?“

„Leider nicht. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß Sie sich das eines Tages noch anders überlegen.“

„Das werde ich gewiß nicht tun.“

„Bin ich Ihnen so schrecklich widerwärtig?“ fragte er leise und vorwurfsvoll.

Dabei sah er ihr tief in die Augen.

Sie konnte seinen Blick nicht aushalten.

„Ach, lassen Sie doch dies leidige Thema.“

„Mir ist es gar nicht leidig, dies Thema. Im Gegenteil, ich finde es sehr interessant. Also sagen Sie mir, mein gnädiges Fräulein, bin ich Ihnen sehr widerwärtig?“

Sie machte eine zornig abwehrende Bewegung.

„Davon kann keine Rede sein. Aber Sie wissen doch, daß wir nie zusammenpassen würden.“

„Warum nicht? Ich finde im Gegenteil, daß wir uns ganz famos verstehen in den meisten Fällen.“

Sie lachte ärgerlich. „Dabei zanken wir uns immer.“

„Dabei unterhalten wir uns doch sehr gut. Sonst wird es ja langweilig. Und im Grunde sind wir doch gut Freund.“

Fortsetzung folgt.

und Brotmarkenverkehr an das Oberamt einzufenden. Das Gleiche gilt für die Empfangsbefehlsungen im Sinn der Ziffer 6 oben.

10. Verlorene Reisbrotmarken werden nicht ersetzt; vom Verbraucher bezogene nicht umgetauscht.

11. Im Übrigen finden auf die Reisbrotmarken die Bestimmungen für die gewöhnlichen Mehl- und Brotmarken sinngemäße Anwendung.

12. Diese Anordnungen treten an die Stelle der Vorschriften über Gastmarken in Ziffer 18—23 der Bekanntmachung vom 23. August 1916, Bezirksamtblatt Nr. 203, betreffend Anordnung zur Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot durch die Versorgungsberechtigten. Wo im übrigen in den Anordnungen zur Regelung des Verbrauchs von Getreide, Mehl oder Brot von Gastmarken oder von Landes- bzw. Reisbrotmarken einzelner Bundesstaaten die Rede ist, tritt an deren Stelle die Reichsreisbrotmarke.

Die württembergischen Gastmarken und die einseitigstaatlichen Landes- und Reisbrotmarken haben noch bis zum 1. Dezember ds. Js. Gültigkeit, dürfen also bis dahin von den Inhabern noch verwendet und dürfen bis 6. Dezember ds. Js. von Mehl- und Brot- und Mehlfeinverkäufern zum Austausch zurückgegeben werden. Marken, die bis dahin nicht verwendet oder zurückgegeben worden sind, werden nicht ersetzt.

Die Abgabe von württembergischen Gastmarken durch die Karrenabgabestellen ist noch bis 31. Okt. ds. Js. gestattet. 13. Zahlungsverordnungen gegen diese Vorschriften sind gemäß § 57 der Strafgesetzbuchverordnung mit Strafe bedroht. Regeld, den 11. Okt. 1916. R. Oberamt: Kommerell.

Die auswärtige Politik im Reichstage.

Nach längerer Pause trat der Reichstag am Mittwoch wieder zu einer Vollversammlung zusammen. Das wichtigste Arbeitsmaterial wurde bald erledigt, worauf Abg. Baffermann (natl.) das Wort zu seinem Bericht über die Ausschussberichterstattungen der auswärtigen Politik ergriff. Ueber Einzelheiten eingehend zu berichten, war er nicht in der Lage, weil die Verhandlungen vertraulichen Charakter getragen hatten. Doch der Abg., den er gab, spiegelt vollkommene Befriedigung über die allgemeine Kriegslage und unbedingtes Vertrauen in die fernere Gestaltung an den Fronten. Wiederholt erbat er kraftvoller Beifall auf den Bänken. Mit gespannter Aufmerksamkeit vernahm der Reichstag den vom Ausschuss selbst gefertigten Wortlaut des Berichts über die Beratungen, die dem

Unterseebootskrieg

gegolten hatten. In dieser ungewöhnlichen Festlegung des mündlichen Berichts hatte sich der Ausschuss angesichts der Wichtigkeit dieser Frage entschlossen. Er hatte selbst auf eine Beschlußfassung verzichtet und empfiehlt für die Verhandlungen im Reichstage von einer Besonderebehandlung der Unterseebootskriegsangelegenheiten, weil eine eingehende Behandlung ohne Schädigung der völkerrechtlichen Interessen nicht möglich ist und ohne eine solche eine volle Aufklärung nicht erzielt werden kann. Die eben erwähnte Formulierung wurde mit 24 gegen 4 Stimmen angenommen. So verblüht im wesentlichen ein Streiflicht auf den bis herabgefallenen neuen Feld Rumänien und auf die Neutralen, vortan Griechenland, dessen willensfesten König der Reichstag eine Bewunderung nicht versagt.

Den Reigen der Redner leitete dann der Abg. Spahn (Ztr.) mit einer Rede ein, worin er dem Kongreß in seiner Kennzeichnung Englands zustimmt. Die Beschlagnahme des Palastes des österreichischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl bezeichnet Spahn als den Zusammenbruch des Völkerrechts. Der sozialdem. Abg. Scheidemann begann seine sehr eingehende Rede mit der Warnung vor den Neutralementen hinter der Front. Die Friedensausichten seien zur Zeit schlecht, und es bliebe nichts anderes übrig, als zu warten, bis die Vernunft siege. Der Krieg könne nur als Verteidigungskrieg geführt werden. Er verweist auf die Friedenssehnsucht, die auch bei den Feinden

Kauen.

Von Paul Schüler.

Bisher hatte ich immer geglaubt, daß ich nicht, was essen heißt, und ich hatte mir daher über diese mir selbstverständlich erscheinende Beschäftigung nicht weiter den Kopf zerbrochen. Neuerdings aber stellten sich Zweifel bei mir ein. Was essen heißt, das wurde mir immer fragwürdiger, und der Wunsch, über diese so wichtige Lebensfunktion zur Klarheit durchzudringen, ließ mir keine Ruhe mehr.

Was könnte auch in einer Zeit, wo es unseren Feinden darauf ankommt, uns durch Hunger zu besiegen, notwendiger sein, als über das Mittel klar zu werden, mit dem wir den Hunger besiegen können. Daß dieses Mittel essen heißt, darüber bestehen zwar bei niemand Zweifel. Aber wie gegessen werden muß, um mit Sicherheit den Feindes Herr zu werden, das habe ich erst jetzt erfahren, und ich halte es im allgemeinen Interesse für meine Pflicht, meine Erfahrung zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Denn ich bin überzeugt, daß es den meisten meiner Volksgenossen so geht, wie es mir ergangen ist, und daß sie vom zweckmäßigen Essen noch heute wenig Ahnung haben.

Von wem ich meine Wissenschaft habe? Ich will es nur gleich verraten: von einem Arzte, der am eigenen Leibe die „Kunst des Essens“ studiert und die Ernährungsfrage zu einem wesentlichen Teil seiner Lebensaufgabe gemacht hat. Dieser Mann hat mich, als ich — ein Neuling und Stämper im Essen — zu ihm kam, dociliter belehrt, nicht

Der amtliche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 12. Okt. Amtl. Tel.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern
Beiderseits der Somme nahm die Schlacht ihren Fortgang.

An der ganzen Front zwischen Ancre und Somme entfalteten die Artillerien große Kraft. Infanterieangriffe der Engländer nordöstlich von Thiepval, sowie auf der Linie Le Sars—Guedecourt sind meist schon im Sperrfeuer gescheitert. Gegen Abend setzten aus der Front Morval—Bouchavesnes starke Angriffe ein, die bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt wurden. Gegen die Stellungen des Infanterieregiments Nr. 68 und des Reserve-Infanterieregiments Nr. 76 bei Saily stürmte der Feind sechs Mal an. Alle Anstrengungen waren ergebnislos. Unsere Stellungen sind restlos behauptet.

Südlich der Somme ging der Kampf zwischen Genermont und Chaulnes weiter. Mehrfache französische Angriffe wurden abgeschlagen. Die heiß umtrittene Zuckerrübenfabrik von Genermont ist in unserem Besitz. Im Dorfe Ablaincourt entspannen sich erbitterte Häuserkämpfe, die noch im Gange sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Marostal hielt der Feind dem umfassenden Angriff nicht stand. Auch weiter nördlich beginnt er zu weichen. Er wird auf der ganzen Ostfront verfolgt.

Die zweite rumänische Armee ist in die Grenzstellungen zurückgeworfen. In den Gebirgskämpfen der beiden letzten Tage sind 18 Offiziere, 639 Mann, 1 10-Ctn.-Geschütz, 5 Maschinengewehre, viel Munition und Gewehre in unsere Hand gefallen.

Feindliche Vorstöße beiderseits des Vulkanpases wurden abgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:
Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front:

Zahlreiche feindliche Angriffe an der Cerna sind gescheitert. Westlich und östlich des Warbars machte der Gegner erfolglos Vorstöße.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

herst. Nach einigen Klagen über Fehler der Nahrungsmittelversorgung, über Jenfur und über den Belagerungszustand, wendet er sich gegen die Wehrliebe der zumeist Rechten, die er mit Angst vor dem Herausgehen der Demokratie beglücken will. Er verlangt, daß dem unbeweglichen deutschen Volk noch inmitten des Krieges „die Schicksalsherrschaft“ gestiftet wird. Dieser Gedankengang führte Scheidemann zur Frage der innerpolitischen

herst. Nach einigen Klagen über Fehler der Nahrungsmittelversorgung, über Jenfur und über den Belagerungszustand, wendet er sich gegen die Wehrliebe der zumeist Rechten, die er mit Angst vor dem Herausgehen der Demokratie beglücken will. Er verlangt, daß dem unbeweglichen deutschen Volk noch inmitten des Krieges „die Schicksalsherrschaft“ gestiftet wird. Dieser Gedankengang führte Scheidemann zur Frage der innerpolitischen

herst. Nach einigen Klagen über Fehler der Nahrungsmittelversorgung, über Jenfur und über den Belagerungszustand, wendet er sich gegen die Wehrliebe der zumeist Rechten, die er mit Angst vor dem Herausgehen der Demokratie beglücken will. Er verlangt, daß dem unbeweglichen deutschen Volk noch inmitten des Krieges „die Schicksalsherrschaft“ gestiftet wird. Dieser Gedankengang führte Scheidemann zur Frage der innerpolitischen

herst. Nach einigen Klagen über Fehler der Nahrungsmittelversorgung, über Jenfur und über den Belagerungszustand, wendet er sich gegen die Wehrliebe der zumeist Rechten, die er mit Angst vor dem Herausgehen der Demokratie beglücken will. Er verlangt, daß dem unbeweglichen deutschen Volk noch inmitten des Krieges „die Schicksalsherrschaft“ gestiftet wird. Dieser Gedankengang führte Scheidemann zur Frage der innerpolitischen

herst. Nach einigen Klagen über Fehler der Nahrungsmittelversorgung, über Jenfur und über den Belagerungszustand, wendet er sich gegen die Wehrliebe der zumeist Rechten, die er mit Angst vor dem Herausgehen der Demokratie beglücken will. Er verlangt, daß dem unbeweglichen deutschen Volk noch inmitten des Krieges „die Schicksalsherrschaft“ gestiftet wird. Dieser Gedankengang führte Scheidemann zur Frage der innerpolitischen

herst. Nach einigen Klagen über Fehler der Nahrungsmittelversorgung, über Jenfur und über den Belagerungszustand, wendet er sich gegen die Wehrliebe der zumeist Rechten, die er mit Angst vor dem Herausgehen der Demokratie beglücken will. Er verlangt, daß dem unbeweglichen deutschen Volk noch inmitten des Krieges „die Schicksalsherrschaft“ gestiftet wird. Dieser Gedankengang führte Scheidemann zur Frage der innerpolitischen

herst. Nach einigen Klagen über Fehler der Nahrungsmittelversorgung, über Jenfur und über den Belagerungszustand, wendet er sich gegen die Wehrliebe der zumeist Rechten, die er mit Angst vor dem Herausgehen der Demokratie beglücken will. Er verlangt, daß dem unbeweglichen deutschen Volk noch inmitten des Krieges „die Schicksalsherrschaft“ gestiftet wird. Dieser Gedankengang führte Scheidemann zur Frage der innerpolitischen

Neuorientierung, die er nicht nur für das Reich, sondern auch für die Bundesstaaten forderte. Es folgt als Redner der nationalen Partei Baffermann mit einem vertrauensvollen Ausblick zu unseren Heerführern und mit dankbarer Begleichung unserer todesmüden Soldaten, die kein Trommler schreit. Ihn löste der Abg. Naumann (Fortschr. Volksp.) ab. Er führte die Hörer zunächst auf abstrakt liegendes Gebiet, zu keinem Lieblingssthem, zu einer europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Abweichend von Herrn Scheidemann stellt er sich allerdings auf den Standpunkt, erst liegen, dann reformieren. Dem Nichtreformieren wäre nach Naumann eine glatte freiwillige Umwälzung gegenüber einem Volk, dessen Geduld, dessen Wille zur Pflicht und Ordnung in diesem Kriege so wunderbar sich offenbaren.

Nach dem Abg. Naumann sprach der konservative Wortführer Abg. Graf Westarp aus, was viele denken und alle empfinden sollten: Daß ungeachtet aller Friedenssehnsucht der nationale Völkernkampf durchgeführt werden muß, mag er auch noch Monate oder Jahre dauern. Innerpolitische Reformen wollen die Konfessionen nicht als dringlich behandeln wissen. Gerade das Altdemokratie habe in diesem Krieg die Feuertaube bestanden. Gegen den Vorwurf der Konfessionsparteien verwehrt Graf Westarp seine Partei, wie er andererseits aus Kommilitonenorgängen die Nichtberücksichtigung der gegen Herrn v. Tirpitz gerichteten Verdächtigung nachweist. Wille zum Sieg, Glaube an den Sieg — das ist's, was durchweg als toter Faden durch die kriegspolitische Debatte geht, schließlich die wenigen Worte des Abg. v. Halem (Deutsche Fraktion). Und einhellig war das Vertrauen in die politische Leitung der Reichsgeschichte durch Herrn v. Bethmann-Hollweg. Nicht Wort über den U-Bootskrieg war bisher gefallen. Erst der Abg. Haase (Soz. Arb. Gem.) nahm gegen die Verwendung dieser Waffe Stellung und empfahl Verständigung unter den Kriegführenden um jeden Preis, weil nach seiner Meinung der Krieg militärisch nicht zur Entscheidung gebracht werden könne. Wie es um die Bereitschaft der Feinde zum Friedensschluß bestellt ist, darüber schweigend Herr Haase aus. Umso freudiger sprach der Abg. Dr. David (Soz.) und er fügte ein besonderes Wort über die U-Bootsfrage hinzu, das nicht der sonstigen allgemeinen Beurteilung dieser Waffe gemäß war. Auch bejahte er sich mit den Möglichkeiten, das Ende des Krieges zu beschleunigen.

Der neue U-Bootskrieg.

Die völkerrechtliche Seite des neuen U-Bootskriegs wird von amtlicher deutscher Seite wie folgt dargestellt:

In der feindlichen Presse sind über die deutschen U-Bootszerfolge an der Küste der Ver. Staaten verschiedene Angaben gemacht und Behauptungen angebracht worden, die nicht un widersprochen werden dürfen. Der funkentelegraphische englische Zeitungsbrief von Tokyo vom 10. Okt. meldet, daß „U 59“ 6 feindliche Schiffe versenkt und in einigen Fällen versenkt habe. Hierzu wird uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß der Handelskrieg an der Küste der Ver. Staaten nach den Regeln der deutschen Preisordnung geführt wird, die bestimmt, daß ein Handelsschiff angehalten und nach der Untersuchung und nachdem seine Bejahung und seine Fahrgäste in Sicherheit gebracht haben, unter gewissen Voraussetzungen versenkt werden darf. Diese Voraussetzungen sind z. B., daß es sich um einen feindlichen Dampfer handelt oder um einen neutralen Dampfer, der Baumwolle befrachtet, und daß die militärische Lage es ausschließt, den als Prise aufgekauften Dampfer in einen Hafen zu bringen. Es handelt sich also keineswegs darum, daß Handelsschiffe ohne vorherige Warnung durch Torpedoschüsse versenkt werden sind.

Das Reutersche Büro meldet ferner aus Washington, daß die amerikanischen Behörden das Entzählen sehr kompakter Neutralitätsfragen beschließen, wenn Unterseeboote so nahe an der amerikanischen Küste operieren, daß dies einer Blockade gleich käme. Hierzu wird bemerkt, daß deutsche Seestreitkräfte das Recht haben, Kreuzerriegel im offenen Meer überall zu führen und daß die hochbelagerten neutralen Staaten peinlich beachtet sind. Von einer

des Ernährungsweßens. Die Kunst des Essens im physiologischen (und, wie man streng wissenschaftlich nachweisen kann, auch in einem höheren gastronomischen) Sinn steht und fällt mit der Kunst des Kauens. Es ist nämlich ein gewaltiger Unterschied, ob man die Speisen, wie es die meisten tun, in ungekauem Zustand herunterschlingt, oder ob man Bissen für Bissen mit den Zähnen sorgsam zerhackt und so lange im Munde behält, bis das Essen von selbst, das heißt durch unwillkürliches Schlucken in den Magen gelangt und diesem nur noch die denkbar geringste Arbeit bereitet. Schlingen ist ungesund, kauen ist gesund. Es kann gar nicht genug gekaut werden, lieber Herr. Menschen, die kauen, verlängern ihr Leben. Sie lachen, aber ich spaze nicht. Mehr kauen! muß die Lösung sein. Kauen erhält gesund und erspart Krankheiten. Mehr kauen, sage ich. Zumal in dieser Zeit, wo alles darauf ankommt, aus der verringerten Nahrungsmenge einen möglichst großen Nährwert zu ziehen. Und hier, mein Verehrter, bin ich bei der Hauptsache angelangt; bei einer Sache, die wenig bekannt, nicht genügend respektiert und doch so bedeutungsvoll ist wie wenigles, was sonst des langen und breiten behandelt und erörtert wird. Ich sage: Je mehr gekaut wird, desto weniger braucht gegessen zu werden. Denn man bedarf dann einer geringeren Menge, um satt zu werden.

„Wenn das wahr sein sollte, Herr Doktor“, — warf ich ein.

„Zweifeln Sie?“ unterbrach er mich: „Nun, ich ver spreche Ihnen, Sie sollen diese Erfahrung am eigenen Leibe machen“ —

Blockade feindliche aufgebracht Aufbringen Küste anst und Ladung of Comm Lauchboot daß beim allen Krie Brennstoff macht woa von Amer terseeboote ger ameri Gegenf Kriegsbeg wachen, u herankom Häufer de

Walt amerikant Antwort e seebooten tet, in d in dem ge dung geir des Unter

Aus melde: S der ameri Einspruch zur See Staaten

in New kretsch einigen abliche mungen Hülen oder H der ha

dem S seeboote Staaten leg e Staaten

verbant nische schen die Un Das

Die organ) d hat sich schränkter ausgepro von einer Obersten sich für politischer Sorgen des Jent

Ch Bureau.) gens 171 Verschieb licherweh den Tod

„Ich Lehre vo Aber ein Teil so Stelle au worden? „Da einzelne regung g folgt mi wieder a sen, deren ist, und sie in w ich, wie der Mer ihm erfa essen, an die neue, nehmen. Sprache will glei und kan haben, chen.“

Per tuagge ben, aus

Reich, sondern
als Redner
vertraut
mit dank-
baren, die kein
M o n o n
zuricht auf
ma, zu einer
von Herrn
Standpunkt,
mitern wäre
krit gegenü-
zur Pflicht
offenbaren,
konfessionel
viele denken
der Friedens-
durchgeführte
jahre dauern,
sollten nicht
Ablenker
Gegen
Wesirp
zuwängeln
gerichteten
lande an den
Faden durch
die wenigen
tion). Und
Leitung der
an Hollweg,
her gefallen,
n großer die
Bhli Berühm-
Preis, weil
hi zur Ent-
die Berüh-
ist, darüber
r sprach der
ndere Wort
stigen allge-
auch bejahte
Kriegs zu

Blockade kann selbstverständlich keine Rede sein, da nur feindliche oder mit Baumwolle beladene neutrale Schiffe aufgebracht werden, das Wesen der Blockade aber in der Aufbringung aller Schiffe liegt, die die blockierte feindliche Küste anstreuen oder verlassen, ohne Rücksicht auf Flagge und Ladung. Auch die Frage des amerikanischen Journal of Commerce: „Kann unsere Küste eine Basis für deutsche Landboote sein? ist überflüssig angesichts der Tatsache, daß beim Anlaufen von Newport durch „U 53“ von dem allen Kriegsschiffen zusehenden Reich der Ergänzung von Brennstoff, Lebensmittel usw. nicht einmal Gebrauch gemacht worden ist. Daß an der Küste der Ver. Staaten von Amerika heimliche Versorgungsstellen für deutsche Unterseeboote eingerichtet werden könnten, wird kein einflussreicher amerikanischer Staatsbildner glauben. Im auffallenden Gegensatz zu diesen Klagen steht die Tatsache, daß seit Kriegsbeginn englische Kreuzer amerikanische Häfen bewachen, und vor Newport z. B. so nahe an die Küste herankommen, daß man sie von den Dächern der hohen Häuser der Stadt mit unbewaffneten Augen sehen kann.

Amerikas Ablehnung.
Washington, 11. Okt. W.B. Reuters meldet: Die amerikanische Regierung hat an die Entente-Mächte eine Antwort auf deren Denkschrift über die Besuche von Unterseebooten kriegsführender Länder in neutralen Häfen geschickt, in der mitgeteilt wird, daß die Vereinigten Staaten in dem gefahren von Volk dargelegten Sinne ihre Entscheidung getroffen habe (d. h. des Verlangens auf Abweisung des Unterseeboot-Verkehrs in amerikanischen Häfen ablehnt.)

Aus dem Haag wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet: In Haager diplomatischen Kreisen verlautet, daß der amerikanische Botschafter in London lediglich auf den Einspruch der Vereinigten Staaten wegen der jüngsten Ereignisse zur See folgende Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten übermittelt hat:

Der Besuch des deutschen Unterseebootes „U 53“ in Newport bewegte sich vollkommen innerhalb der völkerrechtlichen Bestimmungen. Die Regierung der Vereinigten Staaten muß es aus Gründen der Neutralität ablehnen, Unterseeboote, die die völkerrechtlichen Bestimmungen beobachten, das Anlaufen der amerikanischen Häfen zu verweigern, gleichgültig, ob es sich um Kriegs- oder Handelsfahrzeuge kriegsführender oder neutraler Länder handelt.

Die Regierung der Vereinigten Staaten steht auf dem Standpunkt, daß die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote außerhalb der Hoheitsgewässer der Vereinigten Staaten eine rein englisch-deutsche Angelegenheit ist, die die Regierung der Vereinigten Staaten zunächst nichts angeht.

Was die sonst mit der Besetzung von Schiffen verbundenen Umstände anbelangt, so wird die amerikanische Regierung darüber wachen, daß die von der deutschen Regierung gegebenen Zusicherungen in Bezug auf die Unterseebootkriegführung eingehalten werden.

Das Zentrum für den uneingeschränkten Unterseebootkrieg.

Die „Alln. Volkszeitung“ (das führende Zentrumsorgan) berichtet heute, laut „Nat.-Ztg.“: „Das Zentrum hat sich klar und ohne Zweideutigkeit für den uneingeschränkten Unterseebootkrieg in den Ausschussberatungen ausgesprochen und macht diese Stellungnahme nur von einer Bedingung abhängig, von der Entscheidung der Obersten Heeresleitung. Wenn die Oberste Heeresleitung sich für den Unterseebootkrieg ausspricht, dann müssen die politischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Bedenken, Sorgen und Ängste zurücktreten. Das ist der Standpunkt des Zentrums.“

Die norwegischen Schiffverluste.

Christiana, 11. Okt. W.B. (Norwegisches Tel.-Bureau.) Bis heute betragen die Gesamtverluste Norwegens 171 Schiffe mit zusammen 235 000 Tonnen und einer Versicherungssumme von 84 Millionen Kronen. 134, möglicherweise 140 Schiffe haben bis zu diesem Zeitpunkt den Tod gefunden. In den Häfen Nord-Norwegens liegen

„Ich zweifle nicht Herr Doktor; im Gegenteil: Ihre Lehre vom Roman scheint mir vollkommen richtig zu sein. Aber eines befreie ich nicht: warum ist diese für unsere Zeit so wichtige Erkenntnis nicht längst in maßgebender Stelle aufgenommen und durch geeignete Mittel verbreitet worden? Ja, warum haben Sie selber nicht dafür gesorgt?“
„Das will ich Ihnen sagen“, versetzte der Arzt: „der einzelne kann in dieser Sache wenig machen. Eine Anregung geben, das ist alles, was er tun kann. Ob sie befolgt wird, ist eine andere Frage. Ich kann nur immer wieder auf das Nützlichste dieser Erziehungsmethode hinweisen, deren Entdeckung ein Amerikaner des Namens Fletcher ist, und ich habe keinen dringenderen Wunsch, als daß sie in weiten Kreisen Wurzel fassen möge. Das hat freilich, wie ich nicht verkenne, seine Schwierigkeiten. Denn der Mensch ist nun einmal ein Gewohnheitstier, es fällt ihm ersehensgemäß nicht leicht, von der falschen Art zu essen, an die er nun einmal gewöhnt ist, abzugehen und die neue, bekömmlichere und vorzuziehendere Methode anzunehmen. Das Roman will genau so gelernt sein, wie eine Sprache gelernt sein will. Daß es mit Genug geschieht, will gleichfalls gelernt sein. Wer das aber lernen will und kann, der wird nicht nur selber seinen Vorteil davon haben, sondern sich auch der Allgemeinheit nützlich machen.“ (Lok. Ang.)

Verkauf sachlicher Fremdausdrücke im Zeitungs-gewerbe. Daß das Wort Buchstabe von Buchstaben, aus denen die ersten Schriftenscheiben geschnitten wur-

zur Zeit 6-8 Schiffe, die für die Kurmanhäfen bestimmt sind. Sie sind angehalten. Neue Beschränkungen finden nicht statt, und die Kriegsversicherung zeichnet bis auf Weiteres keine Versicherung für diese Gewässer.

Christiana, 11. Okt. W.B. Der norwegische Dampfer „Birk“ ist im Mittelmeer auf der Reise nach Marseille torpediert worden. Die Besatzung ist gerettet. Von Bord erhielt „Libens Tegn“ die Nachricht, daß der englische Dampfer „Astoria“ (4262 Tonnen) 40 Seemeilen von Nordhyn am 9. Okt., um 7 Uhr morgens von einem Unterseeboot versenkt wurde. Die aus 16 Mann bestehende Besatzung sei gelandet worden.

Zustangriffe auf Belfort und Montbelliard.

St. Omer, 11. Okt. Elter Meldung Valler Bülter aus Belfort zufolge hat am letzten Samstag morgen ein starkes, aus etwa zwölf Apparaten bestehendes deutsches Fluggeschwader die beiden Grenzstädte Belfort und Montbelliard bombardiert und auf die Festung 25, auf den letzten Ost 12 Bomben abgeworfen. Die Flieger, die in Wolken gehüllt waren, wurden stark beschossen, entkamen aber unversehrt. Ueber die Schäden, welche die Bomben anrichteten, ist nichts bekannt, vermuthlich hat die Feindart nähere Mitteilungen darüber verboten. (S. 3.)

Die Entente fordert Griechenland Flotte.

Athen, 12. Okt. W.B. Reuters. Der französische Flottenchef richtete ein Ultimatum an die griechische Regierung, worin er mit Rücksicht auf die Sicherheit der Alliierten die Auslieferung der gesamten griechischen Flotte bis auf den Panzerkreuzer Georgios Averoff und die Linienfahrer Lemnos und Rhodus bis 1 Uhr nachmittags fordert. Ebenso wird die Uebergabe der Pyraus-Larissa-Eisenbahn verlangt.

Bern, 12. Okt. W.B. Ueberestimmende Meldungen der Tribune und des Secolo wollen wissen, daß die griechische Regierung in die Auslieferung der griechischen Flotte an die Alliierten gewilligt habe. Laut Glomale d'Italia sollen auch die griechischen Eisenbahnen übergeben worden sein.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 12. Okt. W.B. (Anstl.) Se. Majestät der Kaiser besichtigte im Laufe des gestrigen Tages Truppen, die auf dem Transport nach dem rumänischen Kriegsschauplatz das Hauptquartier berührten.

Dresden, 11. Okt. W.B. Die Zweite Kammer verhandelte heute in der Schlußberatung über die Regierungsvorlage betreffend Einleitung und den künftigen Ausbau einer staatlichen Elektrizitätsversorgung und nahm den Bericht des zur Vorbereitung des Entwurfs eingesetzten Ausschusses entgegen. Die Kammer beschloß einstimmig, die Regierung zu ermächtigen, die Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgung in Sachen nach Maßgabe der den Bericht beigefügten Richtlinien einzuleiten und für die Zwecke der Elektrizitätsversorgung in der von der Regierung vorgeschlagenen Weise bis zu 20 Millionen Mark, außerhalb des Etats zu verausgaben.

Kopenhagen, 12. Okt. W.B. Berlingske Tidende meldet aus Petersburg: Der Direktor der Kreditkassette teilt mit, daß die neue russische Kriegsanleihe in Höhe von 3 Milliarden Rubel am 15. Nov. allenfalls zur Zeichnung aufgelegt werden solle. Der Betrag soll im Inland aufgebracht werden.

London, 12. Okt. W.B. (Reuters.) Im Unterhaus brachte Asquith eine neue Kreditforderung im Betrag von 300 Millionen Pfund Sterling ein.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 13. Oktober 1916.
Mhrentafel.
Jahresgeburtstage
des Grenadier-Regiments Nr. 119, 12. Oktober 1916.
(R. N.) Am 12. Oktober 1916 betritt das Regiment zum erstenmal festlichen Boden, nachdem es die Sase oberhalb Belgrad überschritten. Es kommt sofort ins Gesicht

den, stammt, ist allgemein bekannt. Weniger ist dies der Fall bei den Bezeichnungen der Schriftarten. Kursivschrift bedeutet eine Schrift, die schräge Stellung hat, also an die Körperhaltung eines Laufenden erinnert. Kurlus bedeutet lateinisch der Lauf. Antiqua bedeutet Mischschrift und ist so benannt, weil sie nach dem Muster der altdeutschen Schrift geschnitten ist. Frakturschrift bedeutet soviel wie edige Prachtschrift. Sehr wenig verständlich werden die Bezeichnungen Korpus und Cicero sein. Sie stammen, nach Angaben der „Papierzeitung“ daher, daß in den so bezeichneten Schriftgrößen zum erstenmal kurz nach der Erfindung des Bürgerliche Gesetzbuch, das corpus juris civilis, und die Reden des Cicero gedruckt wurden. Vielfach gebraucht, aber meist auch unverständlich ist die Bezeichnung Akzidenzdruckeret. Sie leitet ihren Ursprung davon ab, daß die Herstellung von Besuchskarten, Plakaten, Rechnungen den Druckereien Frankreichs nicht dauernd Beschäftigung brachte und man diese Arbeiten daher tavool par accident, als Gelegenheitsarbeiten bezeichnete. Das gut deutsch klingende Punkt stammt aus altdeutscher Zeit. Die alten Römer benutzten zum Schreiben auch Wachswäpfelchen. Zum Zeichen, daß ein Abschnitt zu Ende war, wurde an der betreffenden Stelle ein Strich „Punktum“ in die Wachsmasse gemacht. Auch über den Sinn der Bezeichnung Berleger dürfen sich die Wenigsten klar sein. In früheren Zeiten verkehrten Schriftsetzer und Drucker unmittelbar miteinander. Mangelte nun dem einen oder anderen das nötige Geld zur Herausgabe des Werkes, so wandten sie sich an einen Dritten, der ihnen die nötige Summe „vor-

und nimmt noch am gleichen Abend im Anschluß an die schweren Kämpfe der deutschen Truppen auf dem Peltowberg das Dorf Telegnik.

Jahresgeburtstage

des Infanterie-Regiments Nr. 120, 13. Okt. 1916.
(R. N.) Das II. Bataillon ist am 13. Oktober 1916 das I. Bataillon auf dem Kanonenberg südlich Cernag ab, übernahm in treuer Pflichterfüllung die schwere Aufgabe und baute den Kanonenberg trotz schweren Artilleriefeuers und trotz harter Arbeit in 3 Monaten zu einem Bollwerk ersten Ranges aus.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Muskeller Ernst G a u ß von Altensteig unter gleichzeitiger Beförderung zum Sekreten; Frey Großhans, Sohn des Fuhrmanns Fr. Großhans, Altensteig.

Das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichs-Ordens erhielt Dekan Keiler in Bollmoringen.

Anlässlich des Regierungsjubiläums ist dem Eisenbahnassistenten G a u ß in Eßlingen der Titel eines Sekretärs verliehen worden.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlostliste Nr. 479 verzeichnet: Voltinger Georg, Gebr. Oberstleuten L. v. m., Biber Jakob, Eimmannweiler L. v. m., Hauser Christian, Gebr. Mählingen gefallen, Kuh Wilhelm, Löff, Bedenproun gefallen, Breimayer Karl, Wübbert gefallen, Geralt Johannes, Weisberg v. m. (später gefallen), Müller Martin Weisberg gefallen, Kaiser Johannes, Kuppinger infolge Verwundung gestorben.

Uebertragung. Die evangelische Pfarrei Orntal, Dekanats Freudenstadt, wurde dem Pfarrei Rögel in Göttingen, Dekanats Freudenstadt, übertragen.

Der letzte Sohn. Aus einem Antwortschreiben des preussischen Kriegsministeriums an den Reichstagsabgeordneten Erzberger vom 3. d. Mts. geht hervor, daß auch im Bereich der preussischen Armee schon seit längerer Zeit Anträgen von Familien, von denen schon mehrere Söhne oder Familienangehörige gefallen sind, den letzten noch lebenden Sohn oder Familienangehörigen nicht mehr an der vordersten Front zu verwenden, soweit irgend möglich in wohlwollender Weise im Wege der Kommandierung oder Veretzung Rechnung getragen worden ist. Eine dahingehende Anweisung sei auch allen militärischen Behörden im Felde zugegangen.

Beschlagsnahme Kufhdämme. (S. 3.) Im Einverständnis mit dem stellv. Generalkommando des 13. (R. W.) Armeekorps weist der Württ. Landesauschutz für Natur- und Heimatschutz öffentlich darauf hin, daß bezüglich der beschlagsnahmen Kufhdämme eine Verpflichtung zur Veräußerung auch gegenüber solchen Händlern, die vom stellv. Generalkommando mit Ausweis zum Ankauf versehen sind, zur Zeit nicht besteht. Der Landesauschutz bietet seine sämtlichen Vertreter im Lande, in diesem Sinne während zu wirken und etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen.

Eiserne Uhretetten. Den Einlieferern goldener Uhretetten an die Goldankaufstellen werden jetzt auf Veranlassung der Reichsbank außer der Vergütung des Goldwerts eiserne Uhretetten als Gedächtnisstücke verliehen. Hierbei handelt es sich um dreierlei Arten Uhretetten: eine 29 Zentimeter lange Herrenuhrkette, eine 45 Zentimeter lange Herrenuhrkette und eine 158 Zentimeter lange Damen-Uhretette.

Aus dem Lande.

Freudenstadt. Wie der „Stenzer“ erzählt, ist die hiesige Dekanats- und 1. Stadtpfarrei dem bis herzoglich-theologischen Lehrer am Baller Wilschhaus, früheren Stadtpfarrei in Göttingen und Pfarrei in Sulz (O. L. Magold), Eduard Knapp übertragen worden. Die letzten zwei Jahre hat Herr Dekan Knapp fern von seiner Familie wieder im heimlichen Klosterdienst, in Vertretung des als Hofkapellans an der Westfäl. Hofkapelle in Töln zugeordnet.

Welfen O. A. Kottbus. Hier brach in dem Hause der Witwe Konrad Bauer auf die fest noch nicht aufgekündete Welse Feuert aus, das sich in der gefüllten Scheuer so schnell verbreitete, daß in kurzer Zeit auch die Scheuer des Bauern und Holzkereidessers Bernhard Wagner in Flammen stand und dabei viel Futter und Getreide mitverbrannt ist.

„legte“, und aus diesem „Vorleger“ ist der heutige Vorleger entstanden.

Aus einer alten Stadt. Die Kleinstadt hat immer etwas Verlorenes, wenn man aus der Großstadt kommt, und wer die Einsamkeit liebt, fällt immer wieder der Versuchung anheim, hier seine Zelte aufzuschlagen. Es ist mit der Kleinstadt, wie es nach Schopenhauer mit der Natur ist: sie ist klein und lieblich anzuschauen, aber sie ist schrecklich zu sein. Sie hält so gut wie nichts von alledem, was sie dem Großstädter verspricht. Wenn man aber Ueber lebt, kommen fremde Augen in der Kleinstadt nicht zu kurz. Handelt es sich nun gar um eine Stadt, in der alle Häuser von einer ehrwürdigen Vergangenheit reden, lohnt sich ein Gang durch die Straßen. Man sieht die architektonischen Schönheiten, man sieht aber auch das Alter, die Bauartigkeit, die Spuren der Verfallung und ein Gefühl der Distanz erwacht; man vergißt nicht, daß die Sonne des 20. Jahrhunderts scheint und daß man augenblicklich mit ästhetischem Interesse alle Häuser betrachtet. Und wenn man dann an danken Abenden die alte Gasse verläßt, freut man sich doch, daß die Herrschaft des Menschen über die Natur und über die Gesellschaft gewachsen ist. Wenn auch die Natur noch ein trauriges Massenzeugnis dafür ablegt, daß wie nicht die Dinge dahersinken, sondern die Dinge aus-

— Erich Schalkjer in der „Sifte“.



Oberniedelsbach D. A. Neuenbürg. Der von hier gebürtige Götlieb Grob begünstigte in Pforzheim, wo er als Hausknecht angestellt war, den Diebstahl von Zigarren aus einer Zigarrenfabrik und bewahrte das Gestohlene in seiner Wohnung auf. 6000 Stück verkauften die Diebe an den Altkändler Siegmund Traub in Bröhlingen. Grob und Traub wurden festgenommen, ebenso der Hauptdieb, ein flüchtiger Hilfsarbeiter namens Adolf Raich aus Pforzheim.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Nagold, 12. Okt. Obstmarkt. Zufuhr Tafeläpfel etwa 65 Körbe, Tafelbirnen 83, Tafelapfelsägen 30, Mostobst (Birnen) 1.88 Kr. Preis für Tafeläpfel 12 bis 15 A, Tafelbirnen 10-15 A, Tafelapfelsägen 18 A, Mostobst (Birnen) 7.50 A pro Zentner. Alles verkauft. Die Mostobst-(Birnen)-Zufuhr war gering, wahrscheinlich wegen des allgemein gehaltenen oberamt. Verbots.

Kein Einheitsbier mehr. Der Württ. Brauerverband G. m. b. H. gibt bekannt, daß wieder helles und dunkles Bier abgegeben wird.

Die Deutsch-Prämie für Haser. Durch eine Verfügung des Ministeriums des Innern ist bestimmt worden, daß in Württemberg für Gegenden mit besonders später Ernte bei Haserlieferungen der Preis von 300 A für die Sonne oder 15 A für den Zentner, in welchem die Deutsch-Prämie inbegriffen ist, noch bis zum 15. Okt. einschließlich bezahlt werden darf. Es kommen hierfür alle höher gelegenen Orte und Oberamtsbezirke in Betracht, also namentlich des Alp, der Schwarzwald und das ganze Oberland ziemlich allgemein alle Orte, die in einer Meereshöhe von über 400 Meter gelegen sind.

Letzte Nachrichten.

(Sämtliche G.E.R.)

Berlin, 12. Okt. WB. Amlich wird mitgeteilt: Die Zeichnungsergebnisse der 5. Kriegsanleihe: Nach den jetzt vorliegenden genaueren Angaben der Zeichnungs- und Vermittlungsstellen hat sich das Gesamtergebnis der 5. Kriegsanleihe auf **10 651 726 200 M.** erhöht, in welcher Summe jedoch die Zeichnung und überflüssigen Zeichnungen noch nicht voll enthalten sind, so daß noch ein weiteres Anwachsen zu erwarten ist.

Köln, 13. Okt. Tel. Die Köln. Ztg. meldet aus Berlin: Es werden wieder einmal, diesmal von neutralen Ländern aus, Gerüchte verbreitet, die sich auf einen angeblichen Sonderfrieden mit Rußland beziehen. Es sei festgestellt, daß diese Gerüchte jeder Grundlage fernbleiben. (N. L.)

Berlin, 13. Okt. Tel. Aus Kopenhagen meldet der Lok.-Anz.: Erst jetzt treffen Nachrichten aus Newyork ein, aus denen hervorgeht, daß am Montag an der dortigen Börse eine Krisenstimmung herrschte, wie die Wallstreet seit den schwarzen Tagen im November 1907 sie nicht mehr gesehen hat. Als die einlaufenden Telegramme immer neue Schiffverluste meldeten, verlor der Markt, der seit 18 Monaten Hochkonjunktur hatte, vollkommen sein Gleichgewicht. Die Rüstungswerte wurden vorzugsweise zu Tausenden auf den Markt geworfen, wodurch im Laufe weniger Minuten der Gewinn mehrere Monate eingebüßt wurde. Es gingen die wildesten Gerüchte um. Erst als auswärtige Banken umfangreiche Deckungskäufe machten konnte sich Wallstreet langsam wieder erholen. Die Erregung schillerte noch stundenlang nach.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Tel. Die Frankf. Z. meldet aus Lugano: Die Militärkritiker weisen darauf hin, daß die neue italienische Offensive Osterreich-Ungarn zur Herbeiziehung von Kräften zwingen und zur Entlastung Rumäniens dienen soll. (N. L.)

Budapest, 13. Okt. Tel. Hier ist die Meldung eingetroffen, daß verbündeten Truppen Preßdial und Sinaja eingenommen haben. Preßdial ist der ungarische Grenzort, wo die ersten Feindschickselungen nach der offiziellen Kriegserklärung begannen, Sinaja der bekannte rumänische Villanov und die Sommerresidenz des Königs. b. z.

Haag, 12. Okt. Durch die Auslieferung der griechischen Flotte an die Entente kommen, laut „Kriegsgtg.“, in den Besitz der Entente folgende Schiffe: vier Schlachtschiffe mit zusammen 34500 Tonnen, ein Kreuzer mit 2600 Tonnen, vier Kanonenboote, zwei Minenleger, 15 Torpedojäger, 17 Torpedoboote, zwei Unterseeboote. Entwaffnet, aber nicht zur Verfügung gestellt wurden die drei schon erwähnten Schlachtschiffe mit 10100 und je 18000 Tonnen.

Wien, 12. Okt. WB. Amliche Mitteilung vom 12. Oktober, mittags: **Italienischer Kriegsschauplatz.** Auf am gestrigen dritten Tage der großen Infanteriekämpfe am Südsügel der italienischen Front haben sich unsere Truppen gegen den Ansturm des Feindes behauptet. Nördlich der Wipbach und südlich dieses Flusses bis in die Gegend von Lokolica wurden alle Angriffe der Italiener abgewiesen. Südlich und südlich von Oppochiella gewann der Gegner Raum. Nosa Vasi fiel in seine Hand. Weiter südlich bis zum Meer drang er wiederholt in einzelne Frontstücke ein, wurde aber immer wieder hinausgeworfen. Alpenländische Truppen haben sich im Kampfe neuerdings hervorgetan. Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich auf 2700 erhöht. In einzelnen Stellen der Kärntner und Tiroler Front beteiligten sich schwächere feindliche Abteilungen in erfolglosen Angriffsvorhaben. Im Sabotio, wo unsere Stellung seit vorgestern vom Cosmogor auf den Vohr-Rücken zurückgenommen wurde, verlief Tag und Nacht ruhiger.

Briefkasten.

H. Invalidentente wird nun gewährt, wenn durch die Kriegsdienstbeschädigung die Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt worden ist. Der Anspruch kann bei Kriegsdienstbeschädigung bis zum Ablauf von zehn Jahren nach dem Friedensschlusse, bei Kriegsverwundungen ohne jede Zeitbedingung geltend gemacht werden.

Familiennachrichten.

Verstorben.

Magdalene Frey geb. Morhart, 80 J. alt, von Deuren; Gottlieb Baar von Ortenbach gelassen.

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbriefe, in denen der „Beselchaster“ ins Feld geschickt wurde, kommen zurück mit dem Vermerk: nicht mehr Landst.-Inf.-Batt. 2 Ludwigsburg im Felde an Unteroffiz. Manold, 2. Landst.-Inf.-Batt. Ludwigsburg, 1. Komp. Nr. 2. M.-G.-Komp. an Schließe Gottl. Seeger: Ober-Regt. 118, 2. M.-G.-Komp.

Mitmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag. Vorherrschend trocken.

Für die Schreibung verantwortlich: H. Lohrer. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Hof-Druckerei) Nagold.

Nagold.

Der Bedarf an Gartendeckreißig

ist abbaud und spärchen...

nächsten Mittwoch im Wartezimmer der Stadtpflege

anzumelden.

4. Geld-Lotterie
für unsere Kriegs-Invaliden.
Ziehung am 19. Oktober 1916.
Haupttreffer bar ohne Abzug:
20000 M.
Lose 1 Mk. 13 Lose 12 Mk. Portou. Liste 30 A
empfehl die Geschäftsleitung
„Invalidendank“
Stuttgart, Königsstr. 41
und alle Verkaufsstellen des Landes.

In Nagold bei Hermann Knobel, Sonntags-Gästehaus.



Jetzt ist es die höchste Zeit für den Einkauf des Winterbedarfs in Schuhfett; die Preise werden höher, wenn die Saison herankommt.

Tran muß das Schuhfett erhalten, wenn es wasserdicht machen soll.

Dr. Geutner's Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett

sind erprobteste Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtabfärbende N.-Wachs-Lederputz Nigrin.

Dreifächerplakate.

Samenamt: Carl Geutner, Chem. Fabrik, Göppingen (Württemberg).

Sch bin ständig Käufer von gelb- und weißfarbigem
Kohlraben, Möhren, Runkeln u. Weißkohl.
Emanuel Zandheimer,
Worms a. Rh., Fernsprecher N. 14.

Lösungsbüchlein

— für das Jahr 1917 —
sondlich bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold

Suche 50 Zentner gut eingebrauchtes

Heu

zu kaufen.

Dr. Mehger,
Oberamtskriegerarzt.

Kutscher-Gesuch.

Junges Barche evtl. leicht. Kriegsinvalid auf 1. November als Kutscher gesucht. Bewerber muß mit guten Pferden umgehen können, in Wagen- und Geschirrführung bewandert sein. Stellungs sehr leichte, gute Vergütung.

H. Böding, Gutsbesitzer,
Eberndach b. Allensteig.

Nagold.

Ein jüngeres

Mädchen

sucht auf 1. November
Frau Seminaroberlehrer Köbele.

Mädchen-Gesuch.

Ehrliches, fleißiges Mädchen, das allen Hausarbeiten vorzuziehen kann, wird nach Pforzheim in kl. Familie gesucht. Gute Behandlung zugesichert.

Zuerfragen b. Frau M. Stähle,
Witwe, Nagold.

Abfälle

in allen Sorten
Lumpen (alt und neu)
Knochen,
alte Schuhe,
Papier

kaufte zu höchsten Preisen
Sortieranstalt G. Levi, Gärtringen.

Nagold den 12. Oktober 1916.

Todes-Anzeige.

Teilnehmende, Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine innigstgeliebte Gatte, unsere ungeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante



Maria Sting,

geb. Schuler.

heute nacht 1/2 12 Uhr nach langem, jäherem Leiden im Alter von 38 Jahren sanft in dem Herrn verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitet namens der Hinterbliebenen die tieftraurige Gatte:

Martin Sting

mit seinen 2 Kindern.

Berdigung Sonntagmorgen 3 Uhr.

Verlag des Bibliographischen Instituts
in Leipzig und Wien

Vollständig ist erschienen:

MEYERS

135,200 Artikel und Nachweise

KLEINES

6512 Abbildungen u. 639 Bildertafeln

KONVERSATIONS-

147 Karten und Pläne

LEXIKON

86 Farbendrucktafeln

Siebente Auflage

6 Bände

in Halbleder gebunden zu je 12 Mark

Probehefte und Prospekte kostenfrei

zu beziehen durch

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.